



- Schutz der Biodiversität
- Der Grünspecht in Hessen
- Gewässerschutzprogramm
- NAJU-Kursprogramm 2014

## Auf ein Wort



Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde, im Juli 2010 wurde eine Landtagsanfrage zur Umsetzung der Nationalen Biodiversitätsstrategie von Umweltministerin Puttrich so beantwortet: „Das angesprochene Konzept ist in Arbeit“. Im August 2013, als die Wahlen bevorstanden, wurde die hessische Strategie endlich veröffentlicht. Immerhin ein Anfang, lässt sie noch viele Wünsche offen. Etwa den nach der Verantwortung für die Artenvielfalt im Wald: Hessen will nicht zehn Prozent des Staatswalds der natürlichen Entwicklung überlassen, wie auf Bundesebene vereinbart, sondern nur sechs bis acht. Wir wünschen uns auch spezielle Schutzprogramme für Arten, die besonders unter den erneuerbaren Energien leiden – denn auch die haben ihre Pferdefüße. Der Erhalt der natürlichen Vielfalt darf auch nicht nur einem Ressort überlassen bleiben. Er muss Querschnittsaufgabe aller Ressorts werden, auch im Bereich Wirtschaft und Verkehr! Und die Umsetzung der Strategie muss finanziell hinreichend ausgestattet werden. In Gesprächen mit den künftigen Koalitionspartnern haben wir versucht, sie von unseren Argumenten zu überzeugen. Doch meine Erfahrung lehrt: Auch in den nächsten fünf Jahren wird der NABU energisch für die Artenvielfalt streiten müssen. Ich freue mich dabei auf Ihre Unterstützung.

Ihr Gerhard Eppler  
NABU-Landvorsitzender

# Biologische Vielfalt erhalten

## Nationale Verantwortungsarten in Hessen

Um die heimische Biologische Vielfalt dauerhaft zu sichern, wurden die Kriterien für die Schutzwürdigkeit von Arten im Bundesnaturschutzgesetz von 2010 erweitert: Neben der Seltenheit spielt nun auch die Verantwortlichkeit eine wichtige Rolle. „Arten nationaler Verantwortlichkeit Deutschlands“ sind Tiere und Pflanzen, für die Deutschland international eine besondere Verantwortung trägt, weil sie nur hier vorkommen oder weil ein hoher Anteil ihres Weltbestands bei uns lebt.

Die Verantwortungsarten sind für die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt von zentraler Bedeutung. Im Rahmen dieses Aktionsplanes der Bundesregierung wurden in 2009 vierzig Arten bestimmt, die in den nächsten Jahren gezielt gefördert werden sollen. Eine ganze Reihe dieser Arten kommt auch in Hessen vor. Unter den Säugetieren zählen die Bechstein- und die Mopsfledermaus, der Gartenschläfer, die Sumpfspitzmaus und die Wildkatze dazu. Bei den heimi-

schen Vögeln sind es Rotmilan, Mittelspecht und Kiebitz, bei den Amphibien Feuersalamander und Gelbbauchunke. Weitere nationale Verantwortungsarten in Hessen sind der Fisch Barbe sowie die Insekten Heldbock, Goldener Scheckenfalter und Schwarzer Apollo. Der Goldene Scheckenfalter kommt nur noch an wenigen Stellen Ost Hessens vor, der Schwarze Apollo lediglich in der Rhön. Die Flussperlmuschel gilt in Hessen mittlerweile als ausgestorben. Die abgeplattete Teichmuschel und die Gemeine Malermuschel sind dagegen in Hessens Flüssen noch zu finden.

Bei den Pflanzen gehören die auf mageren Bergwiesen wachsende Arnika und die im Nationalpark Kellerwald-Edersee vorkommende Pfingstnelke zu den Verantwortungsarten. Aber auch die Weichhaarige Pippau, das Breitblättrige Knabenkraut, den Scheiden-Goldstern, den Sumpf-Bärlapp, die Graue Skabiose und das Weiße Schnabelried kann man in Hessen noch antreffen. (bl)



Der Goldene Scheckenfalter ist durch die intensive Landwirtschaft stark gefährdet.



Die Gelbbauchunke benötigt kleine, immer neu entstehende Gewässer als Lebensraum.



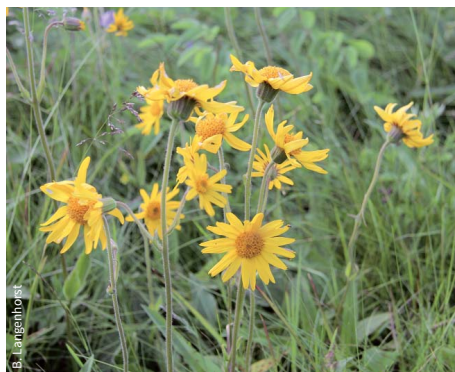
Die Wildkatze braucht ausgedehnte Wälder mit geringer menschlicher Siedlungsdichte.



Die Pfingstnelke ist ein Relikt der Eiszeit und kommt auf Felsen und auf Trockenrasen vor.



Der Rotmilan ist ein typischer Greifvogel Hessens, der seine Beute auf Wiesen und Äckern jagt.



Die Arnika ist vor allem auf mageren Bergwiesen zu finden und heute streng geschützt.



Der nachtaktive Gartenschläfer ist ein Allesfresser und lebt vor allem in felsreichen Wäldern.

# Nutzloses Artenschutzpapier?

## Hessische Biodiversitätsstrategie auf dem Prüfstand



Unter „Biodiversität“ versteht man die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten, sowie ihre genetische Vielfalt. Diese Vielfalt des Erbgutes führt zur Ausbildung von vielen verschiedenen Varianten innerhalb einer Art, je nachdem wo sie vorkommt. Ob im Tiefland oder Gebirge, ob an nassen oder an trockenen Standorten. Die genetische Vielfalt ist besonders wichtig für die Anpassungsfähigkeit an sich ändernde Umweltbedingungen – zum Beispiel beim aktuellen Klimawandel. Auch ist diese Vielfalt der Erbanlagen wichtig, um Arten robust gegen Krankheiten zu machen. Die zunehmende Verinselung von Artvorkommen durch Straßen- und Siedlungsbau und die Zerstörung von Lebensräumen führt durch Inzucht zur Verarmung dieser genetischen Vielfalt. Und damit steigt das Aussterbe-Risiko.

### Gefährdete Artenvielfalt

In Hessen sind in den letzten 230 Jahren mehr als 140 Pflanzenarten ausgestorben. Die Brutbestände zahlreicher Vogelarten sind dramatisch zurückgegangen. Erst 2008 starb in Hessen die Flussperlmuschel aus, die zuvor in Gewässern der Rhön, des Odenwalds und des Spessarts verbreitet war. Vor einigen Monaten hat die Hessische Landesregierung deshalb eine „Biodiversitäts-Strategie“ verabschiedet. Darin wurden zehn Ziele und ein zugehöriger Aktionsplan formuliert. Allerdings hält sich die Landesregierung

bisher in wichtigen Entscheidungen nicht an ihre eigene Biodiversitäts-Strategie: Hier kündigte sie an, die Gestaltungsmöglichkeiten im Rahmen der Agrarreform zu nutzen.

Tatsächlich aber gehörte Hessen dann im Oktober zu den Bremsern, die bewirkten, dass statt der möglichen 15 nur 4,5 Prozent der Gelder aus Direktzahlungen an Landwirte zu den Agrar-Umweltmaßnahmen verschoben wurden. Große Teile des Aktionsplanes sind nur Aufzählungen, was ohnehin schon läuft und bisher nicht ausgereicht hat.

### Alle Ministerien einbeziehen

Im Wald ist die einzige Neuerung des Strategiepapiers eine Absichtserklärung, Kommunal- und Privatwaldbesitzer zu mehr Naturschutzmaßnahmen zu beraten. Ansonsten will Hessen seine bisherige unzulängliche Waldpolitik fortsetzen.

Eine wichtige Forderung des NABU wurde bisher nicht umgesetzt: Nämlich dass die Strategie für alle hessischen Ministerien gelten muss. Was nutzt es, wenn die Naturschutzabteilung kleine Hilfsprogramme durchführt und das Wirtschaftsministerium gleichzeitig im großen Stil mit dem Bau von Straßen und Gewerbegebieten die Naturzerstörung vorantreibt? Oder wenn die Landwirtschaftsabteilung genauso weiter macht, wie bisher? Weitere Informationen zur Biodiversitätsstrategie gibt es im Internet unter [www.hmuelv.hessen.de](http://www.hmuelv.hessen.de) (mh)

### Einige Ziele der hessischen Biodiversitätsstrategie

**Europäische Schutzgebiete stärken**  
Mit praxistauglichen Artenhilfskonzepten will Hessen den Erhaltungszustand der europarechtlich geschützten Arten (FFH-Richtlinie, EU-Vogelschutz-Richtlinie) verbessern.

**Verantwortungsarten schützen**  
Für Arten, die einen Verbreitungsschwerpunkt in Hessen haben, haben wir eine besondere Verantwortung. Ein Beispiel ist der Rotmilan. Sie sollen in regionalen Pilotprojekten besondere Beachtung finden.

**Gewässer-Biodiversität verbessern**  
Hessen will weiter in Renaturierungsmaßnahmen investieren und die Beratung der Landwirte zur Verringerung von Stoffeinträgen verbessern.

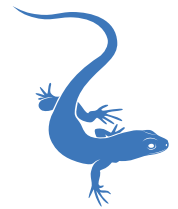
**Ehrenamt & Wissenschaft einbinden**  
Naturschutzverbände und Landnutzer sollen bei der Umsetzung der Strategie aktiv eingebunden werden.

**Natur- und Umweltbildung**  
Die Naturschutzakademie und der Landesbetrieb HessenForst sollen verstärkt Angebote zum Thema „Biologische Vielfalt“ machen.



Feuersalamander mögen klare Quellbäche in feuchten Laubmischwäldern, die viel Totholz am Boden zum Verstecken bereit halten.

# Schwarzgelber Laubwaldfreak



Der Feuersalamander ist nationale Verantwortungsart

**D**er Feuersalamander gehört zu den faszinierendsten Tieren, die man bei Wanderungen in Hessens Wäldern entdecken kann. Besonders in den Mittelgebirgsregionen des Kellerwaldes, des Taunus, des Spessarts und des Odenwaldes kann man dem schwarz-gelben Lurch oft begegnen. Im Nationalpark Kellerwald-Edersee gehört er zu den charakteristischen Tieren des wilden Waldes.

Der typische Lebensraum des Feuersalamanders sind feuchte und strukturreiche Laubmischwälder der Mittelgebirge. Hier benötigt er saubere und kühle Quellbäche, Quelltümpel oder quellwassergespeiste Kleingewässer, in die er seine Nachkommen setzt. Anders als andere Amphibien legt der Feuersalamander keine Eier, sondern gebärt junge Kaulquappen, die sich dann selbständig weiter entwickeln.

## Versteck unterm Totholz

Der meist nachtaktive Lurch ist bei Regenwetter auch öfters im Hellen zu beobachten. Bei trockenem Wetter versteckt er sich tagsüber unter feuchtem Totholz

am Boden oder in Felsspalten. Nicht zuletzt deshalb ist er auf naturnahe Laubwälder mit vielen alten Bäumen und entsprechend viel Totholz angewiesen. Da es in Deutschland nur noch wenig alte Wälder gibt, gehört der bei uns schwerpunktmäßig verbreitete Feuersalamander zu den vierzig Verantwortungsarten der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt.

## Schwarzgelbe Warntracht

Der Name des schwarzgelben Lurchs, der bis zu zwanzig Jahre alt werden kann, rührt daher, dass die Menschen früher dachten, der kalte Salamander könne im brennenden Feuer leben oder gar Feuer löschen. In Wirklichkeit mag der Feuersalamander kühle Wälder, in denen er Schnecken, Asseln, Regenwürmer, Spinnen und Käfer jagt. Wegen seiner Giftdrüsen auf der Haut hat er keine natürlichen Feinde – die meisten Tiere werden schon von seiner gelben Warntracht abgehalten. Gefährdet ist er durch eine Intensivierung der Forstwirtschaft und den Verkehrstod an Straßen. (bl)



Felsspalten und Hohlräume unter Steinen sind beliebte Tagesverstecke des Salamanders.



Strukturreiche Wälder mit klaren Bergbächen sind bevorzugte Salamander-Lebensräume.

# Vom Vogel- zum umfassenden Biotopschutz

Wetterauer NABU-Gruppe Bindsachsen feiert 50jähriges Jubiläum



Ständige Naturkundliche Ausstellung der NABU-Gruppe Bindsachsen mit über 250 Präparaten.



Das Team des NABU Bindsachsen hat in 2013 zahlreiche Veranstaltungen organisiert.



Die Kindergruppe des NABU Bindsachsen auf Tiersuche am Gartenteich.

Überwältigende Resonanz in der Bevölkerung fanden die Veranstaltungen, die die NABU-Gruppe Bindsachsen im Rahmen ihres 50jährigen Bestehens durchgeführt hat. In jedem Monat des laufenden Jahres gab es Veranstaltungen, so z.B. Diaschauen, die Vorstellung einer DVD über die Vereinsaktivitäten, historisch-geologische Wanderungen und eine Fledermausnacht.

Unbestrittener Höhepunkt der Feierlichkeiten war eine Ausstellung von über 600 historischen Bildern aus der Dorfgeschichte, die bis 1890 zurückreichen und auf über 80 Quadratmetern Präsentationsfläche gezeigt wurden. Mit vielen großformatigen Postern war es eine Ausstellung, wie sie in diesem Umfang und in dieser Qualität im Wetteraukreis noch nie gezeigt wurde.

Die NABU-Gruppe Bindsachsen, 1963 von weitsichtigen Menschen gegründet, hatte schnell erkannt, dass die uns umgebende Natur mit ihren Tieren und Pflanzen auch hier auf dem Lande, wo die Umwelt scheinbar noch intakt schien, Schutz und Unterstützung braucht.

Lagen die Schwerpunkte der ehrenamtlichen und gemeinnützigen Arbeit der Aktiven anfänglich hauptsächlich auf der tatkräftigen Unterstützung der Vogelwelt, so führten vor allem die erschreckenden Nachrichten aus dem Bereich Natur- und Umweltschutz in den letzten drei Jahrzehnten dann dazu, dass zunehmend der umfassende Biotopschutz deutlich wichtiger wurde.

Einen ganz besonderen Stellenwert nimmt in den Aktivitäten der Gruppe über mehrere Jahrzehnte auch eine über-

aus engagierte Kinder- und Jugendarbeit ein. In den zahllosen regelmäßigen Treffen konnten die Kinder und Jugendlichen unter fachkundiger Anleitung Natur und Landschaft erkunden und Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen kennenlernen.

Die große ständige Naturkundliche Ausstellung der NABU-Gruppe mit über 250 Präparaten ist im gesamten Wetteraukreis einmalig. Seit 1993 unterhält der NABU Bindsachsen auch einen Waldlehrpfad. Die langjährige vorbildliche Naturschutzarbeit der Gruppe wurde mit vielen Auszeichnungen und Ehrungen gewürdigt, darunter zwei Mal der Umweltschutzpreis des Wetteraukreises und sogar der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. (Alfred Leiß)

## Seltsamer Gartenrotschwanz zu Gast

NABU Wehrheim entdeckt Mischling von Garten- und Hausrotschwanz

Im Juli 2013 traute Franz-Josef Salzmann vom NABU Wehrheim seinen Augen nicht, als er im Garten einen seltsamen Vogel beobachtete: War es ein Gartenrotschwanz? Seit vielen Jahren hatte es im Ort kein Brutpaar mehr gegeben. Nun konnte er Männchen und Weibchen beim Füttern der Jungen beobachten. Der junge Ornithologe Timon Sörensen kam mit Spektiv und Kamera, um den seltenen Gast im Bild festzuhalten. Beim Be-

obachten der Fotos kamen den beiden NABU-Aktiven Zweifel: Ein männlicher Gartenrotschwanz mit schwarzer Brust? Eigentlich ist der Vogel nur bis zur Kehle schwarz. Auch der Gesang war etwas untypisch. So beschlossen sie, bei Experten nachzufragen. Deren Antwort fiel überraschend aus: Der hübsche Vogel war ein seltener Mischling aus Garten- und Hausrotschwanz! Zusammen mit einem Hausrotschwanz-Weibchen zog er drei junge Gartenschwänze groß. (bl)



# Neue Laubbäume für die Diemel-Insel

NABU Altkreis Hofgeismar pflanzt Bäume mit Grundschulern



Einmal einen Baum mit den Eltern oder Großeltern pflanzen, das war im Norden Hessens der Anlass für einen Wandertag der besonderen Art. Die Schüler der dritten und vierten Klassen der Liebenauer Diemeltalschule waren Anfang November der Einladung des NABU Altkreis Hofgeismar gefolgt, um sich an einer Renaturierungsmaßnahme auf einer Altarm-Insel der Diemel zu beteiligen.



Mit Spaten und Schaufel bestückt, wanderten die mehr als 60 Grundschüler, Eltern und Großeltern an einem Freitagvormittag zu ihrem „Grünen Klassenzimmer“. Dort führten die NABU-Aktiven in das naturkundliche Thema ein und verteilten insgesamt fünfzig Stiel-Eichen, Feld-Ahorne, Trauben-Kirschen, Wild-Äpfel und ein paar Walnussbäume an die begeisterten Kinder. Beim Zurückschneiden der Wurzeln und beim Einschlagen

der Stützpfähle wurden die Grundschüler selbstverständlich von den NABU-Helfern unterstützt.

Zum Schluss erhielt jedes Kind ein Schild, das als Andenken an den Baum gehängt wurde. „Ich werde auf jeden Fall meinen Baum besuchen kommen und schauen, wie er gewachsen ist“ hörte man Schüler stolz und mit leuchtenden Augen sagen.

Da in Zukunft auch viele Vögel ihren Lebensraum auf und zwischen den Bäumen finden werden, bekam jedes Schulkind noch ein kleines NABU-Buch mit der Beschreibung heimischer Vogelarten geschenkt. Die Kosten für die fünfzig Bäume und weitere Materialien in Höhe von knapp 1.000 Euro trägt der NABU Altkreis Hofgeismar, unterstützt von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Kassel. (Christiane Sasse)

# Lebensraum für Kreuzkröte und Eidechse

NABU Kaufungen betreut alte Sandgrube am Weinberg

Es sind oft sekundäre Lebensräume wie Sand- und Kiesgruben, die den gefährdeten Arten Kreuzkröte, Zauneidechse und Uferschwalbe letzte Rückzugsräume bieten. So finden auch in der ehemaligen Sandgrube am Weinberg bei Oberkaufungen Kreuzkröten noch flache Gewässer in vegetationsarmer Umgebung, um abzulaichen. Für Zauneidechsen stehen Bereiche zur Eiablage und für Uferschwalben steile Abbruchkanten zum Graben von Brutröhren bereit. Insekten wie die solitär lebenden Sand- und Grabwespen legen hier Brutkammern an und Bienenwolf und Sandlaufkäfer gehen auf Beutefang oder jagen nach Bienen, Schrecken und anderem Getier.

Die ehemalige Sandgrube wird schon seit vielen Jahren von der NABU-Gruppe Kaufungen betreut. Der Sandabbau war in den 1980er Jahren eingestellt und die Grube mit Erdaushub verfüllt worden. Ein Teilbereich wurde auf Grund der genannten Artenvorkommen von der Verfüllung ausgenommen und unserer Gruppe zur Betreuung übergeben.

Über all die Jahre hinweg wurden in unregelmäßigen Abständen Pflegeeinsätze getätigt, Teiche angelegt sowie die Uferschwalbenbrutwand optimiert. Die immer stärker zunehmende Vegetationsentwicklung mit aufkommenden Gehölzen, zuletzt mit vermehrten Auftreten von Goldrute und Lupine, konnte jedoch nicht aufgehalten werden und machte immer größere Mahdeinsätze erforderlich. In Zusammenarbeit mit der AGAR (Arbeitsgemeinschaft Amphibien und Reptilienschutz) konnte das Regierungspräsidium in Kassel davon überzeugt werden, die nötigen Gelder für eine Neu-



gestaltung der Sandgrube bereitzustellen. Die Arbeiten konnten im Oktober von einer im Ort ansässigen Firma mit LKW und Bagger erledigt werden, wobei stark bewachsene Teilbereiche komplett abgeräumt, ein neuer Teich mittig an tiefster Stelle angelegt sowie die Uferschwalbenbrutwand abgestochen und um etwa einen halben Meter vertieft wurden.

Wir hoffen, dass die immer seltener gewordenen Amphibien- und Vogelarten ihre letzten Rückzugsgebiete im östlichen Landkreis Kassel langfristig behalten bzw. diese künftig auch wieder neu besiedeln können. (Manfred Henkel)



## Blumenwiesen statt Betonpflaster

NABU Frankenberg entsiegelt Verkehrsinseln

**B**lumenwiesen statt Betonpflaster heißt das Motto von NABU und NAJU Frankenberg bei der Entsiegelung von Verkehrsinseln an mehreren Kreuzungen im Stadtbereich. Nach der Premiere und der guten Erfahrung bei ihrer ersten Entsiegelung im Rahmen der bundesweiten NAJU-Kampagne Entsiegler im Jahr 2005 setzt die NAJU ihre Anstrengungen zur Verbesserung des Stadtklimas fort.

Seit Herbst 2012 entsiegelten die Jugendlichen insgesamt 13 Verkehrsinseln an fünf Kreuzungen mit einer Gesamtfläche von fast 300 Quadratmetern. Die NAJU-Aktiven nahmen die Betonpflastersteine auf und stapelten sie auf Paletten. Mitarbeiter des Betriebshofes der Stadt Frankenberg holten die Steine ab. Sie sollen künftig für Reparaturarbeiten an anderen Stellen verwendet werden. Die Verkehrsinseln wurden mit Erde oder einem Steinsubstrat versehen. Im Frühjahr 2013 wurden verschiedene Blumenmischungen eingesät und getestet. Viele Inseln zeigten bereits im ersten Jahr ein

buntes Bild. Der Pflegeaufwand wurde auf eine einmalige Mahd im Herbst begrenzt.

Der Entsiegelungskonzept wurde vom Bauamt der Stadt Frankenberg ausgearbeitet und soll mit weiteren Kreuzungen noch fortgesetzt werden. Für die Gesamtfläche sollen Ökopunkte beim Landkreis Waldeck-Frankenberg beantragt werden. Viel wichtiger: Die bunten Blütenpflanzen sollen zur Verbesserung des Kleinklimas und Aufwertung des Stadtbildes beitragen. Künftig soll die bewährte Blumenmischung „Mössinger



Sommer“ verwendet werden. Auf den Flächen kann künftig Regenwasser versickern oder später verdunsten. Auch die Aufheizung der Verkehrsflächen im Sommer kann durch die Entsiegelung deutlich reduziert werden. (Frank Seumer)

## Hundert Fledermausfreundliche Häuser

NABU Waldeck-Frankenberg zeichnet Hatzfelder Kiche aus



**D**as Hatzfelder Pfarrhaus ist das hundertste Fledermausfreundliche Haus im Landkreis Waldeck-Frankenberg. Pfarrerin Gudrun Ungerer freute sich über die Auszeichnung von NABU und Stif-

tung Hessischer Naturschutz im November 2013. Seit vielen Jahren leben Zwergfledermäuse mit den Geistlichen der evangelischen Kirche unter einem Dach. In dem 1878 erbauten Fachwerkhau-

sen finden die Tiere hinter der Fassadenvertäfelung und unterm Dachvorsprung einen passenden Unterschlupf.

NABU-Kreisvorsitzender Heinz-Günther Schneider zählte beim abendlichen Ausflug über fünfzig Tiere, die dort vermutlich ihre Jungen aufziehen. Das Quartier soll schon seit vielen Jahren bestehen. Pfarrerin Gud-

run Ungerer ist stolz auf die kleinen Mitbewohner am Haus und hat auch schon unangemeldete Besuche bei offenem Fenster im Arbeitszimmer bekommen.

Dank ihres Engagements wurde bei der Sanierung des Pfarrhauses Rücksicht auf die Fledermäuse genommen – die Quartiere blieben bei den Baumaßnahmen erhalten. Dafür überreichten NABU-Kreisvorsitzender Heinz-Günther Schneider und der Hatzfelder NABU-Vorsitzende Heinz Schreiner nun Plakette, Urkunde und ein Buchgeschenk an die Pfarrerin, die auch künftig „Verantwortung für die Schöpfung“ tragen will.

Die landesweite Aktion „Fledermausfreundliches Haus“ ist besonders im Landkreis Waldeck-Frankenberg eine Erfolgsgeschichte. Viele Quartierbesitzer melden sich beim NABU und wollten mehr über die seltenen Flugsäuger wissen. Der NABU berät Hausbesitzer auch bei der Schaffung neuer Quartiere. (Frank Seumer)



NABU-Kreisvorsitzender Heinz-Günther Schneider (l) und der NABU-Vorsitzende von Hatzfeld, Heinz Schreiner (r) mit Pfarrerin Gudrun Ungerer (m).

# Wendige Flugkünstler brauchen Hilfe

NABU Odenwaldkreis baut neue Schwalbennisthilfen



außen isoliert – Schrauben zu kurz, Bohrer zu kurz – also hieß es, längere Schrauben und Bohrer besorgen. So wurden die Arbeiten an der Frontseite des Schulhauses mit Hilfe von Hebebühne und Beleuchtung erst um 18.00 Uhr beendet.



Im Odenwaldkreis gibt es mittlerweile 110 schwalbenfreundliche Häuser. Das hundertste Haus war die Grundschule in Breuberg-Sandbach. Anfang November half der NABU Odenwaldkreis der Grundschule mit dem Anbringen neuer Schwalben- und Mauerseglerkästen.

Die NABU-Aktiven rückten mit einem LKW mit Hebebühne an, um Mehlschwalbennester, Kotbretter und Mauerseglerkästen an der Dachtraufe anzubringen. Bei den Arbeiten trat natürlich Murphy in Erscheinung: Die Schulhauswand war



Am nächsten Tag begann die Hilfsaktion für die wendigen Flugakrobaten in Brombachtal. Danach ging es weiter nach Erbach-Günterfürst zum Gasthaus „Zum Deutschen Haus“. Hier bestückten die

Schwalbenfreunde die komplette Hausfront mit etwa 25 Metern Kotbrettern und drei Doppelnestern für Mehlschwalben. Die letzte Station war das Gasthaus „Odenwälder Bauernstube“ in Erbach-Haisterbach. Dort brachten die NABU-Aktiven sieben Meter Kotbretter und ein Rauchschwalbennest an. Auch hier galt es wieder, mit der Hauswandisolierung klar zu kommen. Da sie zehn Zentimeter dick war und die Bohrer nicht reichten, wichen die Vogelfreunde auf eine andere Hauswand aus. Am Ende waren alle mit dem Einsatz zufrieden. (Gerhard Germann)

# Erfolgreiche Uhurettung auf Sportplatz

NABU Kalbach befreit verschreckten Uhu aus Fußballnetz

Da staunte der Vorsitzende des NABU Kalbach, Werner Stey, nicht schlecht, als er kürzlich einen Anruf erhielt, dass sich eine große Eule im Netz am Niederkalbacher Sportplatz verfangen hätte. Zwei Anwohner hatten beim morgentlichen Spaziergang das Tier im Ballfang-

netz entdeckt. Sie kontaktierten daraufhin die Gemeindeverwaltung, welche umgehend Werner Stey informierte.

Am Fundort angekommen stellte sich heraus, dass es sich um einen Uhu handelte, der sich wohl im Laufe der Nacht auf einem Jagdflug im Netz verfangen

hatte und sich nun nicht mehr selbst befreien konnte. Gut auf die Situation vorbereitet, deckte der erfahrene NABU-Mann das Tier zunächst mit einem Jutesack ab, so dass sich der mächtige Vogel erst einmal etwas beruhigen konnte, denn die Gegenwart der Menschen bedeutete immensen

Stress. Das sollte übrigens jeder beachten, der einmal in solche Situation gelangt: Gerade große Beutegreifer wie ein Uhu können einem Menschen erhebliche Verletzungen beibringen, vor allem wenn man sich nicht mit dem Tier auskennt.

Werner Stey gelang es jedoch unter Mithilfe eines Anwohners, das Tier zu befreien. Nach Rücksprache mit der Gemeindeverwaltung wurde es aus dem Netz herausgeschnitten. Anschließend wurde der Uhu in einem Karton untergebracht, um ihn an den Falkner Michael Schanze zu übergeben. Herr Schanze stellte einige Schürfwunden bei dem Tier fest, sowie eine ungefährliche Fleischwunde unterhalb des Flügelansatzes. Nach knapp zehntägigem Aufenthalt in einer der Volieren des Falkners konnte das Uhuweibchen am ersten Oktoberwochenende wieder in die Freiheit entlassen werden. (Thorsten Hornung)





## Sechs Brutpaare mit reichlich Nachwuchs

NABU Langen zeichnet Schwalbenfreundliches Haus aus

Im Rahmen der deutschlandweiten NABU-Aktion „Schwalbenfreundliches Haus“ hat der NABU Langen in diesem Jahr Ruth Schneider in Langen für ihr langjähriges schwalbenfreundliches Engagement gedankt und ihr Haus entsprechend ausgezeichnet. Mit großer Freude nahmen Frau Schneider und ihre Tochter die Ehren-Plakette im Oktober 2013 von Klaus Kreft, dem 1. Vorsitzenden des NABU Langen, entgegen. Die Plakette mit der Aufschrift „Schwalbenfreundliches Haus“ wird fortan ihr Haus zieren.

Seit vielen Jahren fühlen sich die Mehlschwalben an dem Haus besonders wohl. Frau Schneider ist jedes Jahr von den munteren Fliegern begeistert und freut sich sehr, wenn sie die weite Reise aus den Winterquartieren in Afrika glücklich überstanden haben und an ihrem Haus mit lautem Gezwitscher ihre Rückkehr vermelden. Zum Auffangen

des Schwalbenkotes hatte Familie Schneider vor Jahren ein durchlaufendes Kotbrett unter den Schwalbennestern anbringen lassen. In diesem Jahr brüteten sechs Mehlschwalben-Brutpaare mit Erfolg in den alten Naturnestern, die zum Teil ausgebrochen waren. Dank des sehr nassen Frühjahres fanden die Schwalben genug feuchtes Erdmaterial zur Reparatur ihrer Nester. Wegen der Flächenversiegelung und dem damit verbundenen Wegfall von



Auszeichnung „Schwalbenfreundliches Haus“, Ruth Schneider mit Tochter, NABU-Vorsitzender Klaus Kreft und NABU-Aktiver Reik Böcher (v.l.n.r.).

feuchten, lehmhaltigen Pfützen half der NABU Langen im Jahr 2012 beim Anbringen von sechs Kunstnestern am Haus. Damit soll die Kolonie langfristig erhalten bleiben. (Rudolf Lehmann)

## Viertausend Gäste beim 18. Apfelfest

NABU Waldems feiert am Naturschutz-Infozentrum Feldscheune



ne Apfelfesteigenschaften unter Beweis stellte. Doch das ist nur eine nützliche Nebenfunktion, die der Erweiterungsbau hat. Viel wichtiger ist, dass er ein wichtiges Element des Projektes „Naturschutz-Infozentrum Feldscheune“ ist. Dieses Projekt entwickelte sich über zehn Jahre, von der ersten Idee Jahre in den Vorstandsköpfen im Jahr 2003 bis heute und stellt in jeder Hinsicht eine kolossale Herausforderung für die Aktiven dar.

Nicht nur ideell-konzeptionell, sondern auch was die kräftezehrende prakti-



Die NABU-Gruppe Waldems hatte zu ihrem 18. Apfelfest am 3. Oktober geladen und es kamen im Laufe des Tages an die viertausend Gäste zur Feldscheune im Ortsteil Reichenbach. Nicht nur, um leckere Speisen und Getränke rund um den Apfel zu genießen, sondern sich auch über die praktische Arbeit der NABU-Aktiven sowie über vielfältige Natur- und Umweltthemen zu informieren.

Auch der nagelneue Erweiterungsbau Feldscheune gehörte dazu, der rechtzeitig zum Fest fertig wurde und auch sei-



sche Umsetzung angeht. Erst im Sommer 2014 kann die offizielle Einweihung stattfinden, wenn alle Bauarbeiten erledigt und die Einrichtung komplett ist. Dann können Material und Gerät sachgerecht untergebracht und eine ausreichende Fläche für ein Infozentrum gewonnen werden. Ausstellungen sind dann ebenso möglich, wie Mediovorträge für Interessierte und das Arbeiten interner Gruppen. Die Apfelfestgäste haben mit ihrem Besuch zu den Kosten des Projektes erheblich beigetragen. (Horst Franzen)



# Ein farbenfroher Glücksbringer



Der Grünspecht ist Vogel des Jahres 2014

Der NABU und sein bayerischer Partner, der Landesbund für Vogelschutz (LBV), haben den Grünspecht (*Picus viridis*) zum „Vogel des Jahres 2014“ gekürt. Der Grünspecht ist ein echter Europäer. Mehr als 90 Prozent seines weltweiten Verbreitungsgebietes befinden sich in Europa. Dabei sind alte Bäume für den Grünspecht lebenswichtig. Nur in ausreichend dicken Bäumen mit weichen Stellen kann er seine Höhlen anlegen, bevorzugt in zwei bis zehn Metern Höhe. Grünspechte beginnen häufig mehrere Höhlen, die in späteren Jahren, wenn der Höhlenanfang etwas angefault ist, fertig gebaut werden.

Der Verlust von Streuobstwiesen und extensiv genutztem Grünland, beispielsweise durch Umbruch in neue Maisanbauflächen, verschlechtert die vorhandenen Lebensräume, so dass Bestandserholungen wie in den vergangenen Jahrzehnten in Zukunft

immer schwieriger werden. Wir alle können helfen, dass es dem Grünspecht gut geht: Dazu dürfen beispielsweise Höhlenbäume nicht entfernt werden, während man auf Pestizide auch im heimischen Garten gänzlich verzichten sollte.

Für NABU-Aktive empfiehlt sich, Gemeinden auszuzeichnen, die giftfrei ihre Grünflächen bewirtschaften.

Verzichtet eine Kommune bewusst und konsequent auf Pestizide, sollte dies vom NABU vor Ort anerkannt werden. Mit Unterstützung der lokalen Presse kann man so

auf die wichtigen Aspekte des giftfreien Gärtnerns aufmerksam gemacht werden.

Der Grünspecht sucht seine überwiegend aus Ameisen bestehende Nahrung am Boden, weshalb er ebenso wie der Grauspecht zu den „Erdspechten“ gezählt wird.

Aufgrund seiner grünlichen Färbung an der Oberseite ist er während der Nahrungssuche optisch kaum wahrzunehmen. Aufgrund dieser Spezialisierung ist der Grünspecht als einzige hessische Spechtart insbesondere in halboffenen Landschaften mit Obstwiesen, Feldgehölzen und Baumreihen anzutreffen. Auch naturnahe Ortsränder und Parklandschaften sagen dem rotkappigen Specht zu. Deshalb kann er auch gut in größeren Gärten beobachtet werden. Frühere Vorkommen in Wäldern deuten darauf hin, dass die heutigen Waldbereiche für ihn nicht mehr lückig genug sind.

Milde Winter haben in den letzten Jahrzehnten zu einer Zunahme der Bestände geführt. In harten Wintern sind allerdings oft wieder große Verluste zu verzeichnen. Der Bestand in Hessen liegt derzeit bei etwa 5.000 Brutpaaren, der Lachvogel kommt vor allem in den Niederungen vor.

Bei Fragen zur Kartierung des Grünspechtes hilft die NABU-Landesgeschäftsstelle gerne weiter. Die Erfassung des Jahresvogels erfolgt in diesem Jahr online unter [www.NABU-Naturgucker.de](http://www.NABU-Naturgucker.de) (ms)



waldamkehr/fotolia.com

# Lebensräume für Eisvogel und Kreuzkröte

Hessen braucht ein Programm für Gewässer-Entwicklungstreifen

Eines der wichtigsten Ziele der neuen Landesregierung muss die Renaturierung der Fließgewässer in Hessen sein. Das hat nicht zuletzt die Hochwasserkatastrophe an Donau und Elbe im letzten Frühsommer gezeigt. Hochwasserschutzmaßnahmen in Form von höheren Dämmen haben hier nur zu einem ständig steigenden Pegel geführt. Das hat die Probleme flussabwärts verschärft. Statt immer wiederkehrendem Katastrophen-Management brauchen wir einen vorbeugenden Hochwasserschutz. Und der muss bereits an den kleinen Bächen beginnen.

## Gewässer renaturieren

Gleichzeitig droht in Hessen die Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie zu scheitern: Eigentlich sollten alle Gewässer schon 2015 in einem „guten Zustand“ sein. Legt man nun aber das Umsetzungstempo der letzten vier Jahre an, so wird die vom Land angestrebte Renaturierung von Teilabschnitten bis zum Jahr 2138 dauern. Grund dafür ist, dass Hessen die Renaturierung bisher nicht zur Pflichtaufgabe gemacht hat. Es gilt das Prinzip der Freiwilligkeit. Und das, obwohl Deutschland gegenüber der Europäischen Union durchaus in der Pflicht ist, die Ziele zu erreichen.

Auch waren die Kosten der bisher durchgeführten Maßnahmen viel zu hoch: Bei sechs Projekten lag der Durchschnittswert für Verbesserungen der Ge-

wässerstruktur bei 200.000 Euro pro Kilometer. Bei einem Renaturierungs-Ziel von 2140 Kilometer in Hessen würden Kosten von 423 Millionen Euro anfallen.

## Eigendynamik fördern

Wir brauchen daher einen neuen Weg: Nutzen wir die eigendynamische Kraft der Gewässer! Hilfe zur Selbsthilfe. Voraussetzung dafür wäre ein Landesprogramm zur Ausweisung von Gewässerentwicklungstreifen an allen Gewässern. Uferflächen müssen systematisch ins Eigentum der öffentlichen Hand übernommen und aus der Nutzung genommen werden. Dann kann man hier mit geringen Bagger-Maßnahmen die Flüsse selbst die Renaturierungsarbeit machen lassen, ohne dass Private beeinträchtigt werden. Durch Uferabbrüche entstehen die wichtigen Strukturen für eine Vielfalt von Lebewesen. Die Sohle hebt sich, die Bäche werden viel breiter, fließen langsamer und in Kurven.

Rund um die Gewässer entwickeln sich selten gewordene Auen-Lebensräume. Breite Gehölzstreifen puffern den Eintrag von Dünger und Spritzgiften ab und sorgen für sauberes Wasser. Bedrohte Arten, wie Flussuferläufer, Eisvogel, Flussregenpfeifer, Schwarzstorch, Gelbbauchunke, Kreuzkröte und viele mehr finden wieder eine Heimat. Zu teuer? Der Aufbauhilfefonds nach dem Sommer-

Hochwasser kostet die Steuerzahler acht Milliarden Euro. Schon elf Jahre vorher mussten die Steuerzahler ebenfalls 7,1 Milliarden Euro für die Beseitigung von Hochwasserschäden ausgeben. Wir spielen unser Geld also regelrecht alle zehn Jahre die Flüsse hinunter. Mit acht Milliarden Euro könnte man aber auch rund 400.000 Hektar Land kaufen und als Gewässerentwicklungstreifen zur Verfügung stellen! Mit Instrumenten der Flurneuordnung könnten über Flächentausch oder -kauf Ufergrundstücke in 20 bis 30 Meter breite Streifen entlang der Bäche gelegt werden.

## Gemeinnutz vor Eigennutz

Notfalls auch per Verordnung. „Gemeinwohl muss klar vor Eigennutz gehen“ sagte selbst Horst Seehofer am 4. Juni 2013 im Bayerischen Landtag unter dem Eindruck des Donau-Hochwassers. Eine wichtige Geldquelle für Hessen könnte die Wiedereinführung eines Wasserentnahme-Entgeltes sein – wie in 13 anderen Bundesländern auch.

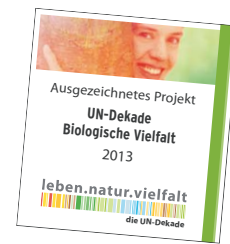
Der Gewässerentwicklungstreifen würde auch ein weiteres künftiges Problem lösen: Wenn, wie absehbar, die Biber Hessen zurückerobern, wird er ohnehin diese Streifen in wilde Naturlandschaft verwandeln. Dann aber mit großen Eigentums-Konflikten. (mh)





Jugendburg Hessenstein erhält UN-Dekadeauszeichnung

# Naturbildung für Biologische Vielfalt



Das von der Jugendburg Hessenstein und der NAJU Hessen entwickelte Bildungsprogramm "Naturentdecker – Forschungsreise zur Biologischen Vielfalt der Natur" wurde im November vom Landrat des Kreises Waldeck-Frankenberg, Dr. Reinhard Kubat, als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Die Ehrung wird bundesweit an Projekte verliehen, die sich in nachahmenswerter Weise für den Erhalt der biologischen Vielfalt einsetzen. Die Jury urteilte, dass mit dem Naturentdecker-Projekt vorbildliche Umweltbildungsarbeit geleistet wird.

Beim "Naturentdecker"-Projekt können Kinder die Biologische Vielfalt der Lebensräume Gewässer, Wiese und Boden erkunden. Dabei lernen sie die Tier- und Pflanzenarten kennen und befassen sich mit ihrer Bedeutung für den Menschen. So bestimmen sie z.B. die Gewässergüte, bauen einen einfachen Wasserfilter und stellen Heilpflanzensalben aus selbst gesammelten Wiesenkräutern her. (bl)



## Naturerlebnis auf dem Hessenstein

Rund um die Themen Natur, Handwerk und Mittelalter dreht sich alles bei den Bildungsprogrammen der Jugendburg Hessenstein für Schulklassen, Jugendgruppen und Familien. Beim „Waldwerker“-Projekt lernen die Schüler den Wald und seine verschiedenen Bäume mit allen Sinnen kennen. Sie erkunden das Ökosystem und erfahren, wofür Menschen den Wald brauchen. Anschließend steht der Werkstoff Holz im Mittelpunkt. Unter fachkundiger Anleitung können die Schüler Kerzenständer, Handschmeichler oder Waldtiere aus Frischholz schnitzen, Löffel am Lagerfeuer ausbrennen oder Rindenschiffe basteln. Beim Burggarten-Projekt helfen Kinder und Jugendliche beim Einrichten eines mittelalterlichen Kräutergartens an der Burg mit und nutzen die Kräuter für Gewürze oder Heilsalben. Mehr Informationen gibt es unter [www.jugendburg-hessenstein.de](http://www.jugendburg-hessenstein.de) (bl)



## Winter-Vogelzauber am Edersee

NABU-Beobachtungstipps für Naturfreunde



Singschwäne gehören zu den seltenen Wintergästen am norhessischen Edersee.

Der Edersee ist für viele Vogelarten ein wichtiges Überwinterungsgebiet. Dadurch, dass der Edersee zu Beginn des Winters meistens einen niedrigen Wasserstand hat, können die Feuchtwiesen von vielen Vogelarten im Winter zur Überwinterung genutzt werden, z. B. von Singschwan, Bekassine, Berg- oder Wiesenpieper. Diese Vögel sind in der Regel je nach Wasserstand im Bereich zwischen Harbshausen und Herzhausen zu beobachten. Auch nordische Gänse wie Blässgans oder Tundrasaatgans können manchmal im Winter in diesem Bereich entdeckt werden. In extrem kalten Winter kann es auch mal vorkommen, dass sogar Zwergschwäne bis zum Edersee vordringen und hier überwintern, jüngst im Winter 2009/2010. Leider haben in den vergangen zwei Wintern keine Singschwäne am Edersee überwintert, da in diesen Jahren in Nordhessen wohl zu wenig Schnee gefallen ist.



In manchen Wintern sind über 500 Haubentaucher auf Hessens größtem Stausee zu beobachten.

Im unteren Bereich des Edersees, vor allem in der Waldecker Bucht, lassen sich überwinterte Haubentaucher sehr gut beobachten. Der Haubentaucher hat am Edersee nicht nur in Hessen die größten Brutbestände, sondern auch den größten Überwinterungsbestand. In manchen Wintern konnten schon über 500 Haubentaucher erfasst werden. Unter so vielen Haubentauchern konnten auch schon andere Lappentaucher wie Rothals- und Ohrentaucher oder auch Seetaucher wie Pracht- und Sterntaucher entdeckt und beobachtet werden.

Ein besonderes Ereignis für Vogelfreunde ist ein erwachsener Seeadler, der seit einigen Jahren zum Überwintern an den Edersee kommt. Vermutlich handelt es sich jedes Jahr um dasselbe Tier. Der Seeadler ist jedoch immer nur sporadisch zu sehen, wenn er sich auf Nahrungssuche befindet oder irgendwann den Stausee überfliegt. (Michael Wimbauer)

# MINOX

VISIBLE INNOVATION

**Kompromisslose  
Qualität  
„Made in Germany“**



### MINOX HG 8x33

- Großes Sehfeld
- Hohe Lichttransmission
- Optiken aus Hightech Spezial-Glas mit herausragenden Eigenschaften
- Extrem leichtes Magnesiumgehäuse
- Quick-Close Fokussierung
- Distanz-Skala
- Hochwertige Argon-Gasfüllung
- Made in Germany

1.099,- Euro (UVP)

Tel.: +49 (0) 64 41/917-0

[www.minox.com](http://www.minox.com)

# Immer am Puls der Natur

## Neues Veranstaltungs-Programm 2014

Die NAJU Hessen bietet in diesem Jahr zahlreiche Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche, GruppenleiterInnen und Familien an. So kann man z.B. am NAJU-Bundescamp bei Kassel, einer Osterfreizeit auf der Insel Wangerooge, der Mädchenfreizeit oder der Wildnistour nach Norwegen teilnehmen. Das Jahresthema „Plastik und Müllvermeidung“ spielt bei allen Veranstaltungen in diesem Jahr eine wichtige Rolle. Bei der Freizeit „Alles Plastik“ im Oktober versu-

chen wir sogar, ein Wochenende lang fast ganz ohne Kunststoff zu leben.

Für Kindergruppen- und Jugendleiter bietet die NAJU mehrere Fortbildungen an. Die Themen reichen von der Prävention über Krisenmanagement und Energie- wende bis zum Programm für Regentage.

Wer NAJU/NABU-Mitglied ist, zahlt einen geringeren Teilnahmebeitrag bei allen Freizeiten und Fortbildungen. Das Kursprogramm kann heruntergeladen werden auf [www.NAJU-Hessen.de](http://www.NAJU-Hessen.de) (mes)



## Kanufreizeit Müritz



Vom 20.- 30.8.2014 können Jugendliche ab 12 Jahren den Nationalpark Müritz mit Kanu und Rad erkunden. Erst stehen sechs Tage Flusswandern auf dem Programm, anschließend geht es vier Tage mit Leih-Fahrrädern auf Entdeckungstour. Die Jugendlichen übernachteten auf Campingplätzen in der Region.



## Wangerooge-Freizeit

Vom 12.- 17.4.2014 treibt es die NAJU auf die Insel Wangerooge, um die Tier- und Pflanzenwelt an der Nordsee zu erkunden. Dabei spielen die Küstenvögel eine große Rolle. Die Jugendlichen ab 12 Jahren besuchen aber auch das Nationalparkzentrum, legen eine Muschelsammlung an und gehen auf Wattwanderung.

## Fobi Prävention

Mit der Vorsorge gegen jegliche Form von Gewalt in Gruppen befasst sich die Tagesfortbildung "Prävention" für erwachsene Gruppenleiter am 9.3.2014 in Wetzlar. Die Fortbildung gibt Hilfestellung zum Umgang mit Grenzverletzungen und zeigt auf, wie eine Kultur der Achtsamkeit innerhalb der Gruppe aufgebaut werden kann.

## Familienfreizeit



Vom 19.- 21.9.2014 lädt die NAJU Familien zu einer Wochenendfreizeit in den Spessart ein. Bei Spielen, Wanderungen und Erkundungen können Eltern und ihre Kinder den Wald mit allen Sinnen erforschen und so manches Gemeinmis der Natur enträtseln. Die Familien sind in einem Naturfreundehaus untergebracht.

## Wildlife-Trekkingtour in der Rhön

Vom 19.- 22.6.2014 können Jugendliche ab 12 Jahren mit der NAJU auf eine abenteuerliche Trekkingtour durch das Biosphärenreservat Rhön gehen. Mit Karte und Kompass erforschen sie die Wälder und offenen Fernen des höchsten hessischen Mittelgebirges rund um die Wasserkuppe. Unterwegs untersuchen sie Tierspuren und sammeln essbare Pflanzen.



# Ein hoher Preis für billiges Fleisch

Große NAJU-Aktion gegen Massentierhaltung in Gießen



**A**rtgerecht statt ungerecht – so lautete das Motto des diesjährigen Highlife der NAJU Hessen. Das ganze Jahr über hatten sich die jungen Natur- und Umweltschützer immer wieder mit dem Thema „Massentierhaltung“ beschäftigt. Am Samstag, den 9. November, brachten sie ihre Empörung über die heutige industrielle Tierhaltung und deren Folgen in der Gießener Innenstadt zum Ausdruck. Als Huhn, Schwein und Kuh

verkleidet hielten sie mahnende Schilder mit verschiedenen Aufschriften z.B. „Ein hoher Preis für billiges Fleisch“ hoch. Wie eine Art „Aufstand der Masttiere“ machten sie den Verbrauchern in der Stadt deutlich, dass die Produktion von billigem Fleisch gravierende Auswirkungen für Tier, Mensch und die Umwelt hat. Am Infostand konnten sich die Menschen darüber informieren, wie man etwas dagegen tun kann. „Weniger Fleisch

essen, Biofleisch kaufen und Wildfleisch bevorzugen“ waren die klaren Aussagen der NAJU'ler. Um die Menschen auch geschmacklich davon zu überzeugen, wurden vegetarische Grillköstlichkeiten gereicht. Die mehr als sechzig Jugendlichen aus ganz Hessen hatten sich vor der Straßenaktion ökologische und konventionelle Mastbetriebe angeschaut, um sich ein eigenes Bild von der heutigen Tierproduktion zu machen. (mes)

# Mülljäger mit großer Jagdstrecke

NAJU Obermörlen beteiligt sich an "Trashbusters"-Woche

**Z**weimal im Monat ist die NAJU Obermörlen unterwegs. Diesmal haben sich Kevin Knapp, Steffen König und Nils Franke vom Leitungsteam etwas Besonderes ausgedacht: Sie beteiligen sich mit ihrer Gruppe an der bundesweiten NAJU-Aktionswoche „Trashbusters“. Stolz hissen die Mülljäger ihr Banner und manövrieren zwei Bollerwagen durchs Dickicht. Den Platz von warmen Getränken und Butterbroten nehmen bald diverse dicke Mülltüten ein.

„Kuck ma hier!“, hört man zwei Stunden lang die Triumphrufe der Mülljäger. Mit Eimern, Tüten und Greifzangen bewaffnet, durchkämmen die „Trashbusters“ beide Usa-Ufer zwischen Sportplatz und Maiberg. Bald sind die Säcke voll mit Plastik- und Glasflaschen, sogar eine Dunstabzugshaube und ein Autoreifen gehören zu den Trophäen. „Unglaublich, wie viele Ferkel es gibt“, sind die Kinder empört, lassen sich in ihrem Eifer aber nicht unterkriegen. „Müll mich nicht voll! Wir haben hier gerade aufgeräumt“ steht auf den Schildern, die sie an der



Jagdstrecke befestigen – in der Hoffnung, dass es hilft. Doch spätestens, wenn im kommenden Frühjahr die kommunale Aktion „Saubere Gemarkung“ nachgeholt wird, dürften die fleißigen Jäger wieder alle Hände voll zu tun haben.

Derweil kann unser Leitungsteam guten Gewissens feststellen: Wer sich in der Natur auskennt und sie von klein auf schützen lernt, vermüllt sie auch nicht.

Die drei 21-jährigen Studenten wissen, wovon sie sprechen, sie sind selbst in der NAJU-Gruppe groß geworden.

In den nächsten Gruppenstunden soll die Mission als „Trashbusters“ fortgesetzt werden, um sich mit der Gefährdung der Umwelt durch Plastikmüll auseinander zu setzen und nach Möglichkeiten für die sinnvolle Wiederverwendung von Müll zu suchen. (Gudrun Radermacher)

# NABU-Moorerlebniszentrum in der Rhön



Helfen Sie beim Ausbau des "NABU-Haus am Roten Moor"!



Mit dem Ausbau des NABU-Haus am Roten Moor im Biosphärenreservat Rhön haben wir uns ein großes Projekt vorgenommen: Wir möchten das Haus zu einem Moorerlebniszentrum weiter entwickeln. Eine interaktive Mooraustel-

lung soll die Rhönbesucher auf mehr als achtzig Quadratmetern über den besonderen, in unserem Bundesland äußerst seltenen Lebensraum der Moore informieren. Auch die Bedeutung von intakten Mooren für den Klimaschutz und die Sicherung der biologischen

Vielfalt gehören zum Themenspektrum der geplanten NABU-Moorschau. Das NABU-Haus soll als ganzjährig nutzbarer Ausgangspunkt für Führungen und Exkursionen ins Rote Moor dienen. Um die Moorausstellung einrichten zu kön-

nen, muss das NABU-Haus am Roten Moor deutlich erweitert werden. Auch die Brotzeitstation soll weitere Sitzplätze erhalten. Für den Ausbau des NABU-Hauses fehlen noch 400.000 €.

Mit Ihrer Spende können Sie uns dabei helfen, die interaktive Moorausstellung zu verwirklichen und viele Rhönbesucher für den Schutz der heimischen Natur zu gewinnen!

**Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!**

Überweisen Sie Ihren Spendenbeitrag einfach auf das Konto der NABU-Stiftung:

NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe  
Stichwort „Rotes Moor“  
Sparkasse Wetzlar  
Konto-Nr.: 2044360  
BLZ 515 500 35



## Aktuelle Termine

- 15.3.2014** NABU-Workshop "Web 2.0 und Naturschutz"  
NABU Landesverband Hessen e.V., Wetzlar  
Anmeldung: NABU Hessen, Tel.: 06441-67904-0  
Im Mittelpunkt des NABU-Workshops stehen die Social Media (z.B. Facebook, Youtube, Flickr) und ihre Einsatzmöglichkeiten im Naturschutz vor Ort.
- 10.5.2014** NABU-Workshop "Die Kreuzkröte in Hessen"  
NABU Landesverband Hessen e.V., Wetzlar  
Anmeldung: NABU Hessen, Tel.: 06441-67904-0  
Beim Workshop zur Kreuzkröte dreht sich alles rund um Ökologie, Gefährdung und Schutz der seltenen gewordenen Amphibie.

## Impressum

**HESSEN** natürlich ist die Zeitschrift des NABU Hessen für die über 49.000 hessischen Mitglieder.

**Herausgeber:** NABU Hessen  
Friedenstraße 26 · 35578 Wetzlar  
Tel. 06441-67904-0 · Fax 06441-67904-29  
E-Mail: [info@NABU-Hessen.de](mailto:info@NABU-Hessen.de)  
Web: [www.NABU-Hessen.de](http://www.NABU-Hessen.de)

**Redaktion:** B. Langenhorst (bl), G. Eppler (ge), H. Mai (hm), M. Harthun (mh), M. Sommerhage (ms), M. Sörries (mes), P. Gatz (pg); Titelbild: Shutterstock · Gestaltung: grafikteam